

Frohe Botschaft

17. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

Erste Lesung

1 Kön 3,5,7–12

In jenen Tagen erschien der HERR dem Sálomo nachts im Traum und forderte ihn auf: Sprich eine Bitte aus, die ich dir gewähren soll!

Und Sálomo sprach: HERR, mein Gott, du hast deinen Knecht anstelle meines Vaters David zum König gemacht. Doch ich bin noch sehr jung und weiß nicht aus noch ein. Dein Knecht steht aber mitten in deinem Volk, das du erwählt hast: einem großen Volk, das man wegen seiner Menge nicht zählen und nicht schätzen kann. Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht! Wer könnte sonst dieses mächtige Volk regieren?

Es gefiel dem Herrn, dass Sálomo diese Bitte aussprach. Daher antwortete ihm Gott: Weil du gerade diese Bitte ausgesprochen hast und nicht um langes Leben, Reichtum oder um den Tod deiner Feinde, sondern um

Einsicht gebeten hast, um auf das Recht zu hören, werde ich deine Bitte erfüllen. Sieh, ich gebe dir ein so weises und verständiges Herz, dass keiner vor dir war und keiner nach dir kommen wird, der dir gleicht.

Zweite Lesung

Röm 8,28–30

Schwestern und Brüder! Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht, denen, die gemäß seinem Ratschluss berufen sind; denn diejenigen, die er im Voraus erkannt hat, hat er auch im Voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei.

Die er aber vorausbestimmt hat, die hat er auch berufen, und die er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

Evangelium

Mt 13,44–52

In jener Zeit sprach Jesus zu den Jüngern: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn und grub ihn wieder ein. Und in seiner Freude ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte den Acker.

Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte sie.

Wiederum ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Netz, das ins Meer ausgeworfen wurde und in dem sich Fische aller Art fingen. Als es voll war, zogen es die Fischer ans Ufer; sie setzten sich, sammelten die guten Fische in Körbe, die schlechten aber warfen sie weg.

So wird es auch bei dem Ende der Welt sein: Die Engel werden kommen und die Bösen aus der Mitte der

Gerechten aussondern und sie in den Feueröfen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Habt ihr das alles verstanden? Sie antworteten ihm: Ja.

Da sagte er zu ihnen: Deswegen gleicht jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt.

►
Zur Weisheit Salomos – Sulaimans – gehörte es auch, sich Rat bei den Tieren zu holen, erzählt das Anwar-i Suhayli, eine berühmte Sammlung persischer Fabeln, die Ende des 15. Jahrhunderts entstand.

Foto: Chester Beatty Library, Dublin

Gedanken zum Sonntag

Freude an Entdeckungen

Zum Evangelium – von Schwester M. Laetitia Eberle CBMV



Manchmal gibt es Augenblicke, die ein Leben verändern. Durch eine Erkenntnis oder eine Begegnung entdeckt ein Mensch Möglichkeiten, die ihm plötzlich wichtiger werden als alles Bekannte. Mit Bildern beschreibt Jesus etwas, das sich eigentlich kaum beschreiben lässt: die Wirklichkeit Gottes mitten in unserem Leben.

Der Mann auf dem Feld findet beiläufig einen Schatz. Der Kaufmann sucht mit großer Leidenschaft nach wertvollen Perlen. Der eine entdeckt ihn unerwartet, der andere nach langer, beharrlicher Suche. Schätze sind zunächst unsichtbar und verborgen. Sie müssen

auf den Feldern unseres Lebens gefunden und gehoben werden. Beide Schatzsucher verkaufen ihren Besitz – nicht widerwillig, sie tun es voller Freude. Sie haben etwas gefunden, neben dem alles andere seinen Platz neu findet. Sie erleben keinen Verlust, sondern einen Gewinn. Das kennen wir auch aus unserem Alltag. Für das, was uns am Herzen liegt, investieren wir Zeit, Kraft und Aufmerksamkeit.

Dann folgt das Bild vom Netz, das Fische aller Art sammelt. Dieses Gleichnis erinnert daran, dass Gottes Reich offen ist. Es sammelt Menschen unterschiedlichster Lebensgeschichten. Gutes und Böses, Glaube und Zweifel, Treue und Versagen begegnen uns in der Welt und auch in unserem eigenen Leben. Wir müssen nicht vorsortieren, nicht über unseren und den Wert anderer

Menschen entscheiden, das bleibt Gottes Sache.

Die drei Gleichnisse zusammen führen zu einer wichtigen Frage: Wohin strebt unsere Sehnsucht? Wofür setzen wir unsere Zeit, unsere Kraft ein? Woran hängt unser Herz? Gottes Reich ist keine religiöse Schmuckschatulle und kein Ort, den wir auf einer Landkarte finden könnten, es beginnt dort, wo Menschen sich von Gott berühren lassen, wo Leidenschaft stärker wird als Gleichgültigkeit, Vergabung stärker als Schuld und Hoffnung stärker als Angst.

Am Ende des Evangeliums dieses Sonntags spricht Jesus vom Schriftgelehrten, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt. Wer Gottes Wort ernst nimmt, bewahrt die Erfahrungen des Glaubens und entdeckt zugleich immer

wieder Neues. Das Evangelium ist ein alter Schatz, der aber nie veraltet, es schenkt Orientierung für jede Zeit.

Mehr als Wissen

Schließlich fragt Jesus seine Jünger: „Habt ihr das alles verstanden?“ Sie antworten: „Ja.“ Verstehen bedeutet hier mehr als Wissen. Es bedeutet, sich von Gottes Botschaft prägen zu lassen. Wer sein Wort aufnimmt, wird selbst zu einem Menschen, der aus einem reichen Schatz lebt und anderen daraus weitergeben kann. Er entdeckt: Ich bin von Gott gesucht, geliebt und gerufen. Das verändert und vertieft den Blick auf alles andere.

Möge der Herr unsere Augen öffnen, damit wir die wahren Schätze im Alltag entdecken und mutig aus der Freude des Glaubens leben!